Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1788

29.2.1788 (No. 26)

Visual Library

Nro. 26. Pag. 121.

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 29 Februar

1 7 8 8.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Ungarn, vom 10 Febr.

Bereits vor einiger Zeit glaubte man, die Kriegsrüstungen könnten unmöglich lebhafter, als sie es waren, betrieben werden; aber man betrog sich. Erst sind wieder Stücke auf die Basteyen der Festung Esseck aufgeführt worden. Jede Kompagnie hat acht spanische Reiter erhalten, mit welchen sie sich unausgesetzt üben. Nach Brood und Gradiska werden itzt sehr viele Kanonen aus Esseck abgeschickt, die schon im Herbst dahin bestimmt waren, aber wegen der schlechten Wege nicht fortgebracht werden konnten. In Lepoglava, unweit Warasdin, wird das Paulinerkloster geräumt und zum Hauptspital für künftige blessirte Soldaten zubereitet.

Graz, vom 14 Febr.

Die Türken in Bosnien fangen an, sich zu bewegen. Daher haben mehrere K. K. Regimenter Befehl erhalten, sich eilig gegen gesagte Provinz in Marsch zu setzen, weil man einen unvermutheten Ausfall besorgt. Von den Montenegrinern, die sich gar leicht bey itzigen Umständen gegen ihre ewige Feinde, die Türken, aufmachen dürften, hat ein K.K. Officier folgendes eingesandt. „Montenegro ligt gegen das adriatische Meer ostwärts von Antivari in Albanien an der Gränze Dalmatiens. Die Bewohner sind vermuthlich Abkömmlinge der alten Albanier, die unter Anführung des berühmten Scanderbegs sich den Türken so furchtbar machten. Man muß sich wundern, daß ein so schwaches Völkchen, welches kaum 10,000 waffenfähige Mann aufzubringen vermag und innerhalb dem türkis. Gebiet wohnt, schon so lang seine Freyheit und Unabhängigkeit behaupten konnte und zwar ohne eine besondre politische Einrichtung im Innern, ohne Geld und meist ohne fremde Unterstützung, auch sogar in jenen Zeiten, da die ottomannische Macht auf höchste gestiegen war. Ohne Zweifel macht sie nicht sowohl ihre eigne Tapferkeit, die man ihnen keineswegs absprechen kann, als das Gebirg, welches ihnen allenthalben zum Schutz dient und nur von der venetianischen Seite etwas zugängig ist, unüberwindlich.." Die Türken haben zwar schon viele vergebliche Versuche gemacht, dieses Volk zu unterjochen. Vor ungefähr 40 Jahren hatte ein solcher Versuch traurige Folgen für sie. Die Montenegriner ließen, ohne einigen Widerstand, den Eingang offen und die Türken, welche weder Hinterhalt vermutheten, noch die Gefahr von der Lage der Gegend bedachten, drangen immer weiter, und rannen selbst in die Falle. Auf einmal sperrten jene durch ihren Ueberfall und durch andre Mittel, auf welche sie sich als Gebirgsbewohner trefflich verstehen, den Ausgang, so daß ihnen auf diese Weise einige 1000 Türken theils lebendig, theils todt in die Hände fielen." „Vor mehreren Jahren äusserten einige Türken aus Bosnien in der Gegend an der Save, welche damals von einer solchen Unternehmung zurückgekommen waren, es wäre gegen dieses Bergvolk durchaus nichts erhebliches auszurichten. „Wir konnten sagten sie, nicht in die Gebirge hinein und unsre Feinde kamen nicht heraus, weil sie von unsrer Uebermacht Nachricht hatten. „Vielmehr unternehmen die Montenegriner auch in geringer Anzahl öftere Einfälle weit in die Ebnen des türkischen Gebiets; plündern, rauben und verheeren alles, was sie können; widerstehen oft einer weit überlegnen Anzahl Türken und kommen meistens ohne beträchtlichen Verlust zurück. Ihr Pulver machen sie zum Theil selbst, wozu sie, um selbst

ges zu garniren, starken Brandtwein, statt Wasser gebrauchen sollen. Von ihrem scharfen Gesicht, wenn sie nach ihren Feinden zielen, oder diesen, wenn er selbst anschlägt, genau beobachten wollen, um dem Schuß auszuweichen, hört man fast Wunderdinge. "

„ Ihre Religion ist griechisch nichtunirt. Derjenige, der an ihren Festtagen etwas Fleisch oder andre verbotene Speissen ässe, würde vor einem gewaltsamen Tod nicht eine Minute sicher seyn. Ihre Regierung ist größtentheils demokratisch. Die Stammväter oder Aeltesten und überhaupt die, welche für die weisesten gehalten werden, regieren die Stämme. Die Popen haben viel Ansehn und Gewalt. Bey kriegrischen Vorfällen erwählen sie solche Befehlshaber, auf deren Muth und kluge Anführung sie sich verlassen können. rc. "

Wien, vom 16 Febr.

Die grose Macht des Kaysers, bereit, der Pforte tödtliche Streiche zu versetzen, hat die Foderungen des russischen Hofs um vieles vermehrt. Wie man vernimmt, so bestehen solche itzt in folgenden: 1) Die Pforte soll auf die Zurückgabe der Krimm ewig Verzicht thun. 2) Oczakow sammt der nogayschen Tatarey an Rußland abtreten. 3) Desgleichen Bender und ganz Bessarabien. 4) Auch Kriegsschiffen die Durchfahrt durch die Dardanellen verstatten. 5) Den Kopf des Grosvezies als Urhebers des itzigen Kriegs nach Petersburg schicken. 6) Für die an dem Herrn von Bulgakow verübte Verletzung des Völkerrechts 3 Millionen Piaster zahlen. Die Rechnung des K. K. Hofs wird seiner Zeit nicht viel weniger betragen.

Der Feldzeugmeister, Graf Pellegrini, hat den Entwurf gemacht, die Festung Belgrad blos mit 20,000 Mann dergestalt einzuschließen, daß niemand aus noch eingehen kann, die Hauptarmee hingegen zu beyden Seiten des Donauflusses vorrücken zu lassen. Dieser Entwurf soll eigentlich daher entstanden seyn, weil man die gewisse Nachricht hatte, daß sich mit kurzem beträchtliche Verstärkungen in gesagte Festung geworfen haben, so daß die gegenwärtige Besazung beynah 15,000 Mann Janitscharen ausmacht.

Wien, vom 18 Febr.

Se. Majestät der Kayser, welche im Begriff sind, von hier abzugehen, hielten heute Staatsrath mit den hier anwesenden Ministern, Generälen, Militair und Civil-Departementschefs, hiesiges Feldkriegskanzley-Personale erhielt heute zur Abreise Befehl. Es ist nun ausgemacht, daß Feldmarschall, Graf Lasey, die grose Armee in Ungarn kommandiren werde. Seine Feldequipage, ist bereits am 14ten d. Ofen paßirt. In den K. K. Provinzen muß die neuerdings ausgeschriebne Anzahl Rekruten spätestens bis Ende Merz gestellt und einrangirt seyn. Hiesige Hauptstadt liefert abermals 2000 Mann. Der hier residirende Rußische Kayserliche Bothschafter, Fürst von Gallizin, hat schon viele türkische Emigranten in die Staaten seiner Monarchinn abgeschickt. Einige von ihnen erhalten täglich einen Gulden, andere aber mehr, nebst freien Transportkosten. Noch gestern ließ belobter Fürst einem Warschauer Fuhrmann 60 Stück Dukaten baar vorauszahlen, um einige von diesen Emigranten zu transportiren. Wie man sagt, haben die Türken selbst die Landstrecken in Servien und Bosnien so sehr verwüstet, daß ausser Belgrad, keine erhebliche Eroberung für die K. K. Truppen zu machen seyn wird. Die ottomannische Armee, welche gegenwärtig zwischen Sophia und Widdin sich versammelt hat, soll aufs höchste nur 50,000 Mann stark und der Grosvezier zu Konstantinopel gefährlich krank seyn, der vor seiner Wohnung seit dem 12 dieses Monats ausgesteckte dreifache Roßschweif würde also zum Aufbruch umsonst wehen.

Wien, vom 19 Febr.

Der Feldmarschall Graf von Haddick ist als Hofkriegsrath-Präsident hier unentbehrlich und der Feldmarschall Laudon befindet sich noch immer krank. Die bisherige Kayserl. Post zu Constantinopel wird nunmehr unter dem Schutz des Französischen Gesandten daselbst ihre Geschäfte fortsetzen. Ihr Weg wird aber über Italien gehen.

Der vom hiesigen Hof zum Angriff gefaßte Plan soll folgender seyn: Rußland geht über Oczakow und die übrigen Festungen; der hiesige über Belgrad; von der andern Seite fällt der Bassa von Scutari, der bisher noch immer von einem gewissen Hof soll unterstützt worden seyn, mit seiner ganzen Macht über Albanien her und dann — Lebe wohl, Stambull! — Da der Hof zu Neapel sich für neutral erklärt hat, wird, wie man behaupten will, die Kriegsankündigung des hiesigen Hofs gegen die Pforte, dem Königl. Neapolitanischen Gesandten in Constantinopel eingeschickt, damit er sie dem Divan übergeben und folglich der K. K. Internuntius, Baron von Herbert, Zeit und Gelegenheit finde, in Sicherheit sich von Constantinopel wegbegeben zu können.

Paris, vom 19 Febr.

Zu Cherburg wird der Haven wieder ausgebessert, der durch die Windstösse diesen Winter sehr beschädigt

worden. Die vier nun fertige Kegel werden dies Jahr auch versenkt werden, wahrscheinlich dürften es aber die letzten seyn.

Augsburg, vom 19 Febr.

Die Nachricht, daß ein benachbarter mächtiger Reichsfürst dem Kayser Hilfstruppen überlassen werde, wird immer lauter.

Haag, vom 19 Febr.

Die von den Staaten von Hol- und Westfriesland am 15ten dieses beschlossene allgemeine Verzeihung ist in Ansehung der Hauptpunkte so, wie sie von dem Prinzen Erbstatthalter war, vorgeschlagen worden, ausser daß ihre Grosmögende die Anstifter und Urheber der für den Prinzen Statthalter und sein Durchlauchtigstes Haus entehrenden Vorschläge, welche im Monat Jul. verwichnen Jahrs in der zu Leiden durch die Deputirten der Freykorps und Bürgergesellschaften gehaltnen angeblichen Provinzialversammlung gethan worden sind, auch noch zu der von Sr. Hochfürstl. Durchl. gemachten Ausnahme gerechnet haben.

IhreGrosmögende haben ebenfalls in gefolg des unlängst von den Deputirten der Stadt Enkhuisen gethanen Vorschlags, beschlossen, die nunmehr wieder festgesetzte alte Konstitution aufrecht zu erhalten, wie auch die Erbstatthalterschaft bey dem Hochfürstl. Hause von Oranien-Nassau, so wie sie im Jahr 1747. dem Prinzen Wilhelm IV. von Oranien-Nassau ertheilt worden und der izige Prinz Statthalter im Jahr 1766. dieselbe in Besitz genommen hat. Dem zufolge sollen alle bewaffnete Bürgerschaften der Städte und des platten Landes, alle Verbrüderungen, Handwerkszünfte, Gemeinden, Gesellschaften rc. zur Aufrechthaltung der Landesverfassung und Statthalterschaft den Eid ablegen, solche Entschließungen müssen den Feinden der Statthalterschaft alle Hoffnung zur Erneuerung ihrer Anfälle wider den Prinzen Statthalter auf immer benehmen, indem diese erhabne Würde gegenwärtig durch alle Provinzen wechselseitig garantirt ist.

Abdruck der Zweyten besondern Beylage zur Wiener Zeitung, vom 20 Feb.

Vermög eines aus Weißkirchen von dem da Truppenkorps im Banat kommandirenden Herrn Feldmarschall-Lieutnant Grafen von Wartensleben eingeloffnen Rapport von 12. Februar haben auch in dasigen Gegenden die Feindseligkeiten nach der am 9. erfolgten Kriegserklärung den Anfang genommen. Ein von Uypalanka nacher Rama ausgeschicktes diesseitiges Detachement hat daselbst ein Seegelschiff, nebst zwey grossen und zwey mittlern Schiffen und einigem Vorrath an Haber und Mehl denen Türken weggenommen und herübergebracht, wobey es zwischen der diesseitigen Mannschaft und denen Türken, weil eine auf dem Land gestandne türkische Plette zerhauen worden ist, zwar zum feuern kam, von den unsrigen aber kein Mann beschädigt wurde. Ein anders diesseitiges Kommando wurde nach Gradistie, einem von vielen Türken bewohnten ziemlich großen Ort, mit dem Auftrag beordert, der an der Donau befindlichen türkischen Fahrzeugen sich zu bemeistern. Da unter solchen vier grosse Handlungsschiffe waren, die verbrannt werden mußten, so ist es zwischen den Unsrigen und den Türken zu einem Scharmützel gekommen, bey welchem der Oberlieutenant Wittig, des Wallachisch-Illyrischen Regiments, schwer und ein gemeiner Mann vom nemlichen Regiment leicht bleßirt wurden. Durch das obberührte und ein anders Kommando sind von Gradistie 10 grosse, 20 mitlere Schiffe, 1 gedecktes kleines Handelsschif und von einem jenseits gelegnen andern Ort, Golobacz genannt, 2 grosse, 21 mitlere Schiffe und eine Plette, nebst einer Quantität Haber, Gestern und Kukurutz herübergebracht worden. Die Unternehmung auf Gradistie ist von dem Alvinzyschen Hauptmann Gabrielly, dem Oberlieutenant Wittig, denen Unterlieutenants Stanvilevich und Thomisch, von dem Wallachisch-Illyrischen Regiment, mit 300 Mann von diesen zwey Regimentern vollzogen worden; der zum Regimentskanton gehörige Lieutenant Thomisch hat dieser Unternehmung freywillig beygewohnt und von dem Unterlieutenant Stanvilevich ist, wie der Hauptmann Gabrielly ihm das Zeugniß gegeben und denselben dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Wartensleben angerühmt hat, vermög seiner Lokalkenntniß, die ganze Einleitung besorgt worden. Bald darauf, als Generalmajor Papilla die an den Seraskier in Widdin gestellt gewesne schriftliche Erklärung dem Bascha in Neu-Orsowa durch einen Oberofficier hat übergeben lassen, ist von denen Unsrigen Alt-Orsowa überfallen und mit 400 Mann besetzt worden. Die daselbst befindlich gewesne 80 Türken haben ohne einer Gegenwehr das Gewehr gestreckt, die, gleichwie es mit denen jüngsthin nach Karlstadt überbrachten 70 gefangnen Türken geschieht und überhaupt für alle Fälle befohlen, ist, wo die Türken sich in den kayserlichen Schutz ergeben, sehr gut behandelt werden und bey ihren Häusern, Wirthschaften und Religionsausübung frey verbleiben können.

Die zur Zeit der Kriegserklärung in Pancsowa anwesend gewesne 15 Türken und 3 Knechte sind auf

ihr Verlangen nach Belgrad begleitet worden. Sie haben vor ihrem Abgang ihre Waaren ihren Bevollmächtigten übergeben, die ihnen den Betrag des Gelds übermachen werden und nur ihre Schiffe sind in Beschlag genommen worden, ein andrer Türk aber ist, nach seinem Begehren, in Pancsowa verblieben. Nach einem eingeloffnen Rapport des kommandirenden Herrn Generals in Sclavonien vom 13ten Februar ist durch das Peterwardeiner Grenzregiment ein grosser Theil von denen jenseits befindlich gewesnen türkischen Schiffen theils vernichtet, theils an disseitiges Gestad herübergebracht worden und, da der Kommandant der türkischen Festung Gradisca die an ihn durch den Kommandanten der disseitigen Festung Gradisca Obersten Grau und den Obersten Quosdanovich des Gradiscaner-Gräntzregiments gemachte Aufforderung ausgeschlagen und sich in die Gegenwehr gesetzt hat; am 9. Februar mit Beschiessung der türkischen Festung Gradisca und der bey der Festung vorhanden gewesten Schiffen solchergestalt der Anfang geschehen, daß bey dem am nemlichen Tag erfolgten Abgang der ernannten zwey Obersten ihrer Rapporten an den kommandirenden Herrn Generalen die Schiffe zu Grund gerichtet, die Mauern der Festung an mehreren Orten beschädigt und theils Häuser in den Vorstädten in Brand gesteckt waren. Ein weitrer Bericht des am 13. Februar aus Ofen in Peterwardein angekommnen kommandirenden Herrn Generalen in Ungarn, Grafen v. Kinsky, vom 15. enthält die Nachricht, daß mittels des am 10. gegen die türkische Festung Gradiska diesseits fortgesetzten lebhaften Feuer die Mauer auf 12 Klafter in der Länge zu Grund gerichtet und eine Breche von 12 Klafter erreicht worden ist; daher auch bereits die Anstalten geschehen sind, um mit diesseitigen Truppen die Sau zu paßiren und durch die Breche unter der Continuation des Feuers aus diesseitiger Festung Gradiska in die feindliche Festung einzudringen, wovon nun die weitre Nachricht zu erwarten; nach Aussage der Kundschafter besteht die jenseitige Besatzung aus 400 Türken, die Hilf von Banyaluko hoffen und sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen entschlossen sind, auch nebst ihren Habseligkeiten die Weiber und Kinder in den Kasamatten untergebracht haben.

Vermischte Nachrichten.

Am 7ten dieses hätte bald zu Dresden die Churfürstliche Hofdame, Gräfinn von Kalenberg, das Unglück gehabt, samt ihrer Comtesse und der Kammerjungfer ermordet zu werden. Ein Bedienter wollte den Mord ausführen und fiel zuerst mit einem Messer über die Kammerjungfer her. Die Gräfinn, welche eben mit einigen Geistlichen Kaffee trank, hörte den Lärm, indessen die junge Comtesse hinaus eilte und sah, daß die Kammerjungfer schon einige Stiche hatte: kaum erblickte sie der Bößwicht, als er ihr mit dem Messer nacheilte, ihr die Haube vom Kopf riß und ihr mit dem Messer einen Stich am Ohr beybrachte. Zum Glück faßte der Geistliche den Mörder beym Rock, während dem die Gräfinn mit der Comtesse Zeit gewannen, sich in Sicherheit zu setzen. Endlich riß sich auch der Prediger los und verschloß die Thüre. Der Mörder eilte hierauf ins Schlafzimmer, während dem inzwischen die Wache ins Zimmer drang nnd den Bößwicht in der Gräfinn Bett mit zerschnittenem Halse und einigen Stichen in seinem Blut liegend fand. Immittelst sind die Wunden der Comtesse und der Kammerjungfer nicht absolute lethal.

Oesterreichs und Preussens Bund, sagt Schubart, ist bey gegenwärtiger Lage nicht nur möglich, sondern sogar vortheilhaft, sie sind es und dabey vest mit Rußland verbunden. Die ganze Europäische Türkey müsse, ihrem Entwurf gemäs, bis zum Ausfluß des Dniesters an Oesterreich kommen und da sey auch der Gränzpunkt von Rußland. Preussen bekomme einen großen Strich von Polen und käme der Austausch zwischen Anspach und der Lausnitz zu Stand, so gränze es künftig mit Oesterreich von Zittau bis an die Ukräne. Zum Gegengewicht soll sich Frankreich mit Spanien und Portugall, so wie Schweden mit Dänemark verbinden rc. So würde sich um den Süd, West und Nord ein eherner Gürtel schlingen, ein Schwerd, das andre in der Scheide halten und ein ewiger Friede werden.

In Sardoal und den Gegenden umher hat ein gewaltsamer Regen, der durch sieben Stunden unausgesetzt anhielt und alle Flüsse anschwellte, eine verheerende Ueberschwemmung angerichtet: Häuser, Scheuren, Gärten, Saatfeldern u. d. gl. erlitten beträchlichen Schaden, der durch den Verlust zahlreiches Viehs noch empfindlicher wurde. Das Unglück war schon gros genug, als eine fürchterliche Naturerscheinung Schrecken und Verderben vermehrte: ein großer Berg in der Gegend öffnete plötzlich seinen Gipfel einem mächtigen Wasserstrom, der mit ungeheuren Felsstücken in das ohnehin schon verheerte Thal herabstürzte und eine Oehlmühle, die an dessen Fuß stand, samt allen Einwohnern grausam zu Grund richtete, auch sonst die Verheerungen durch die ganze Gegend fortsetzte und die Einwohner in das äusserste Elend brachte.

Verschiedne Privatbriefe aus Wien melden, daß der Hof wegen des tapfern Verhältnis des Pascha von Scutari geneigt, sich mit demselben in Freundschafts- und Handlungsverbindungen, die beyden Theilen nüzlich seyn können, einzulassen.